

Tagebuch von Hans-Ueli Flückiger

Zentralamerika

Juni 2014

Inhaltsverzeichnis

Sonntag, 1. Juni 2014: Panama City <-> Isla Grande, 246 km	2
Montag, 2. Juni 2014: Panama City	3
Dienstag, 3. Juni 2014: Panama City	3
Mittwoch, 4. Juni 2014: Panama City	3
Donnerstag, 5. Juni 2014: Panama City	4
Freitag, 6. Juni 2014: Panama City	5
Samstag, 7. Juni 2014: Panama City – El Valle de Antón, 165 km	5
Sonntag, 8. Juni 2014: El Valle de Antón	6
Montag, 9. Juni 2014: El Valle de Antón	7
Dienstag, 10. Juni 2014: El Valle de Antón - Pedasi, 254 km	8
Mittwoch, 11. Juni 2014: Pedasi <-> Isla Iguana	9
Donnerstag, 12. Juni 2014: Pedasi – Santa Catalina, 403 km	10
Freitag, 13. Juni 2014: Santa Catalina	11
Samstag, 14. Juni 2014: Santa Catalina <-> Isla Coiba	12
Sonntag, 15. Juni 2014: Santa Catalina – Playa Las Lajas, 174 km	13
Montag, 16. Juni 2014: Playa Las Lajas	15
Dienstag, 17. Juni 2014: Playa Las Lajas	15
Mittwoch, 18. Juni 2014: Playa Las Lajas	16
Donnerstag, 19. Juni 2014: Playa Las Lajas - David, 94 km	17
Freitag, 20. Juni 2014: David	18
Samstag, 21. Juni 2014: David – Cerro Punta (Volcán), 86 km, 1'924 m. ü. M.	18
Sonntag, 22. Juni 2014: Cerro Punta - Boquete, 124 km, 1'091 m. ü. M.	20
Montag, 23. Juni 2014: Boquete	21
Dienstag, 24. Juni 2014: Boquete	21
Mittwoch, 25. Juni 2014: Boquete	21
Donnerstag, 26. Juni 2014: Boquete	22
Freitag, 27. Juni 2014: Boquete	23
Samstag, 28. Juni 2014: Boquete – Isla Bocas del Toro, 220 km	23
Sonntag, 29. Juni 2014: Isla Bocas del Toro <-> Isla Red Frog	25
Montag, 30. Juni 2014: Isla Bocas del Toro	26

Wechselkurs: 100 PAB Panamaischer Balboa = sFr. 90.41

Sonntag, 1. Juni 2014: Panama City <-> Isla Grande, 246 km

Heute besuchen wir die Zentrale Karibikküste. Die Abfahrt verzögert sich etwas, nach einem feinen Frühstück starten wir um 11 Uhr. Zu Beginn fahren wir wie gestern, dann folgen wir der Autobahn Richtung Colón. Kurz vor Colón verlassen wir diese und fahren eine Stunde Richtung Nord-Osten. Eine wunderschöne, kurvenreiche Motorradstrecke, die zügig gefahren werden kann. Gute Strassen und wenig Verkehr.

Zwischen den Inseln sehe ich die „Sanblasferry“ vor Anker liegen. Diese Fähre hätte im letzten Oktober den Betrieb von Cartagena / Kolumbien nach Colón aufnehmen sollen. Der Deutsche „Fritz the Cat“ steht hinter dem Projekt. „Berühmtheit“ erlangte er, weil seine Yacht „The Cat“ abgesoffen ist und die Rückmeldungen der Passagiere eher negativ waren. Aktuell steht auf seiner Website, dass er hofft ab Januar (2014?) den Fährverkehr aufzunehmen, aber die Bewilligungen fehlen noch. Erstaunlich, dass jemand ein Schiff kauft, bevor er die Bewilligungen hat.

Am Ortseingang Portobelo begrüsst uns das alte Fort. Mauern sind noch vorhanden, samt ehemaligem Wassergraben sowie viele alte, einige Meter lange Kanonenrohre. Die Holzla-fetten haben schon lange das Zeitliche gesegnet, die Rohre werden die nächsten paar Jahr-hunderte weiter vor sich hin rosten. Portobelo wurde 1597 von den Spaniern gegründet und sollte die Piraten abhalten.

Nach acht Kilometern erreichen wir La Guaira, eine kleine Siedlung. Die Leute leben hier hauptsächlich vom Fährbetrieb der Boote auf die 300 m entfernte Isla Grande. Alle „Kapi-täne“ habe ein grünes T-Shirt. Die Überfahrt kostet 5 \$ pro Person. Die Gäste erhalten Schwimmwesten, die Kapitäne benötigen diese aber nicht, es ist auch keine Welle sichtbar.

Die Isla Grande kann in 15 Minuten zu Fuss überquert werden, es hat wenige Hotels und Restaurants. Wir lassen uns vor einer Bretterbude am weissen Strand nieder und ergattern sogar einen der wenigen Tische mit Stühlen. Das Wasser ist seicht mit Sand, weiter draussen soll es Korallenriffe geben, welche die Brandung abhalten. Zum Tauchen müsste man mit dem Boot hinausfahren. Es hat wenig Weisse, die meisten sind schwarz und noch schwärzer. Es wird gegessen, getrunken, im Sand gespielt, gebadet, eine wunderschöne Stimmung.

Wir essen ein feines Fischfilet mit Patacones. Die Kochbananen werden zwischen zwei Bret-tern gepresst und dann frittiert. Manchmal sind sie sehr hart, diese waren noch angenehm weich, zusammen mit einer scharfen Sauce eine Köstlichkeit. Das Ganze rundete ein frisch gepresster Ananassaft ab.

Viele Bewohner Panama Citys verbringen hier ein Wochenende, diese sind dann eher am Hotelstrand und nicht bei den Einheimischen. Ein schöner, erholsamer Tag.

Zügig fahren wir wieder nach Hause, einen Moment denken wir dass wir doch noch nass werden, aber es sind nur ein paar grosse Tropfen.

Wir sind alle müde, ein Joghurt genügt zum Abendessen.

Montag, 2. Juni 2014: Panama City

Carlos erhält früh am Morgen einen Anruf, er muss heute nach Guatemala fliegen und bleibt die ganze Woche dort. Voraussichtlich bin ich nicht mehr da, wenn er zurückkommt. Ich hoffe dass wir uns wieder einmal sehen!

Computerarbeit, nur unterbrochen durch das Mittagessen im Standardlokal.

Am Abend fahre ich ins luxuriöse „Chalet Suisse“. Ich habe etwas zu viele Kleider und das defekte GPS, vielleicht finde ich dort einen Schweizer der in den nächsten Monaten direkt in die Schweiz fliegt. Das Lokal ist sehr luxuriös, wobei sich die Preise noch im Rahmen halten. Ich essen einen feinen Pilz-Risotto für 22 \$. Ich ärgere mich jedoch dass ich als Einzelgast in die hinterste Ecke gesetzt werde, ins Halbdunkle. Als ich frage ob ich im vorwiegend leeren Restaurant nicht nach vorne sitzen könne heisst es nein, es sei reserviert. Nach mir kommt noch genau eine Vierergruppe. Schweizer hat es keine im Lokal.

Zu Hause schreibe ich dem Besitzer, Willy Diggelmann, ein Mail und teile ihm meinen Frust mit. Auf Antwort kann ich voraussichtlich warten. Ich versuche verschiedene Adressen, aber alle kommen zurück. Dieses Restaurant hat nicht einmal eine vernünftige Website mit Kontakt.

Dienstag, 3. Juni 2014: Panama City

Eine Befestigung für meine Gepäckrolle am Motorrad ist gerissen, keine Ahnung warum, aber Sonne, Regen, Erschütterungen etc. bringt alles zum Altern. In der nahen Wäscherei haben sie genäht.

Alison darf ich zum Mittagessen einladen, sonst ist wieder Computerarbeit angesagt.

Am Abend kocht sie einen feinen Eintopf, wir geniessen die schöne Terrasse.

Mittwoch, 4. Juni 2014: Panama City

Am Mittag habe ich es geschafft. Vor kurzem hatte ich noch über 700 noch nicht gelöschte Mails in meinem Posteingang, zurück bis 2010 – nun sind es Null. OK, 40 sind noch im Ordner Pendent und warten auf Erledigung, teilweise nach Abklärungen, aber ich habe ein richtig befreites Gefühl. SUPER! Heute Abend werde ich Alison zu einem feinen Essen einladen, als Dank für die Gastfreundschaft und die Möglichkeit endlich diese Altlast abzuschütteln.

Das reparierte Gepäckband hält genauso lange bis ich daran ziehe – und schon reisst es wieder. Die Sonne etc. waren wirklich zu strak. Alison gibt mir nicht benötigte Gepäckbänder, diese lasse ich bei einer Schuhmacherin in der Nähe umarbeiten, bis Freitagmittag.

Alison hatte ein Problem zu lösen, so verschieben wir das Nachtessen. Sie isst etwas Kleines zu Hause, ich esse in einem Restaurant eine Pizza für 10 \$. Diese ist aber so gross, dass ich die halbe dem Portier bringe. Die Verpackung aus Karton ist hier so aufgebaut, dass die Pizza wirklich warm bleibt.

Das Tagebuch vom letzten August habe ich überarbeitet und ins Netz gestellt, ein wirklich guter Tag.

Donnerstag, 5. Juni 2014: Panama City

Mit dem Taxi fahre ich an die Avenida Central, dort soll ich in der Sederia Reissverschlüsse finden, hat mir die Schuhmacherin angegeben. Im riesigen Supermarkt an der Via Peru / Via 25 Este finde ich nur schwache Reissverschlüsse für Kleider, wohl in allen Längen und Farben. Ich habe meine Tankrucksackauflage unter dem Arm um das richtige zu finden. Eine Kundin erkennt meine Notlage und gibt mir den Tipp ein paar Quadras weiter zu gehen. Irgendwann höre ich den Namen Faskha, dort gebe es Reissverschlüsse. Nun ist es ein Einfaches, ich frage höchstens noch 10 Polizisten, Sicherheitsmänner, Standbesitzer etc. – und ich stehe vor dem Faskha. Es sagt ja jemand, dass er etwas nicht weiss, sondern gibt eine Erklärung. Wenn man drei Erklärungen hat, welche in dieselbe Richtung gehen, dann stehen die Chancen gut.

Hier gibt es wirklich verschiedene Modelle als Meterware. Die benötigte Länge wird abgeschnitten und ein Schlitten eingebaut. Hinten wird eine Klammer über beide Teile hineingepresst, vorne Stopper auf beiden Seiten.

Mit dem Taxi fahre ich nach Hause, Alison ist nicht dort, so gehe ich zu Fuss in ein neues Lokal, welches mir gestern aufgefallen ist. Ich sitze auf der Terrasse, als der Himmel die Schleusen öffnet, aber es ist trotzdem ziemlich trocken. Auch hier erhalte ich ein gutes Menü, wobei mehr als die Hälfte auf der Speisekarte nicht erhältlich ist. Schlussendlich bezahle ich knapp 10 \$, wobei das Glace-Dessert bedeutend grösser ist.

Alison kommt entnervt nach Hause, sie benötigt für die BMW eine neue Batterie, aber diese ist nirgends erhältlich. Weber bei BMW noch in der Casa de Batterias.

Nach einem Kaffee mit einem weiten Glace-Dessert fahren wir zu Honda. Honda hat diese Batterie, aber nicht in Panama. Der Verkäufer ruft Yamaha an, aber diese haben sie auch nicht. Gleich daneben ist Kawasaki, bei VW eingemietet, auch hier kein Glück. Dasselbe Ergebnis beim Motorradgeschäft daneben, Alison ist leicht genervt. Aber sie hat einen neuen Stadtteil von Panama kennengelernt, ganz in ihrer Nähe. So fahren wir unverrichteter Dinge nach Hause.

Ich telefoniere mit Konstantin, er lädt mich zu einem einfachen Nachtessen ein, seine Frau ist mit einer Freundin im Ausgang und er hat Kinderhütendienst. Ich schraube den abgebrochenen Benzinhahn ab, eventuell kann mir Konstantin diesen reparieren. Ich will mit der Twin fahren, aber es beginnt wieder zu regnen, so nehme ich ein Taxi.

Früher war Konstantin Berufsmusiker und hat sich in die Fremde aufgemacht, nun ist er nach mehreren Jahren in Venezuela hier hängengeblieben. Ich versuche seinem Sohn David zu erklären, dass es Sinn machen würde, wenn er Deutsch sprechen würde, vielleicht möchte er ja einmal in Deutschland oder Österreich studieren oder eine Lehre machen. Aber er bleibt lieber bei Englisch und Spanisch. Dominique, der Kleine, spricht mit dem Vater lieber deutsch.

Wir haben einen netten Abend und stellen fest dass Carlos und Konstantin eine weitere Gemeinsamkeit haben, beide sind begeisterte Schlagzeuger und Gitarrenspieler. Für den Benzinhahn sieht er auch keine Lösung.

Konstantin bringt mich mit dem Auto nach Hause.

Freitag, 6. Juni 2014: Panama City

Ich widme mich dem Packen, ob wohl alles Platz hat?

Zu Mittag esse ich im selben Lokal wie gestern, das Filet ist recht gut. Ich möchte gerne 100 \$ Noten zur Reserve, die Bankomaten geben nur 20er Scheine. So spaziere ich zur nächsten Bank. Gerne würden sie mir wechseln, aber sie haben nur 50er Noten, 100er gibt es bei dieser Bank nicht. Kann man sich das vorstellen? Na ja, so nehme ich 50er.

Gegen Abend fahre ich zur Schuhmacherin, alles ist fertig und ich muss 30 \$ bezahlen. Meine blaue Tasche ist repariert, sogar beide Reissverschlüsse sind neu, die beiden Taschen am Tankrucksack haben neue Reissverschlüsse, der durch einen Hundebiss zerrissene Stoff ist geflickt und die beiden Bänder für die Gepäckrolle sind auch perfekt. Was will man mehr?

Zum Nachtessen lade ich Alison ein, das Restaurant ist aber nicht so gut wie das karibische vor gut einer Woche, dort waren die Langostinos wirklich fein. Das Risiko, wenn man etwas Neues ausprobiert.

Samstag, 7. Juni 2014: Panama City – El Valle de Antón, 165 km

Ich packe fertig und stelle mit Freude fest, dass ich nun eher weniger Gepäck habe. Im kleineren Koffer habe ich vieles in Plastikbehältern verstaut, diese sollten ja eher mehr Platz beanspruchen. Aber im kleineren und im grösseren Koffer, dem Kleiderkoffer, hat es noch wenig Platz. Auch die Gepäckrolle ist nicht komplett gefüllt, trotz den zu vielen Kleidern. Eine erfreuliche Situation. Ich setze mich auf die vollbepackte Twin und muss mich zuerst an das Gewicht gewöhnen, war das schön die leichte Twin zu bewegen!

Die Kette muss ich entspannen und dem erhöhten Gewicht anpassen. In der Garage ist es stickig heiss, zwei Mal muss ich den Portier fragen ob er mir beim Aufbocken der Twin helfen kann, bis die Kettenspannung stimmt. Mit den vollen Koffern kann ich sie nicht selber aufbocken. Den Rest des Benzinhahn-Umstellers habe ich wieder montiert.

Der Himmel öffnet die Schleusen, so verschiebe ich meine Abfahrt. Carlos kommt nach Hause, so können wir uns noch verabschieden.

In einem kleinen Lokal esse ich zu Mittagessen, auf der Terrasse werden Hühnchen gegrillt, es ist gut und günstig.

An der nahen Tankstelle will ich Benzin kaufen, aber heute gibt es nur gegen Vorauszahlung. Eine neue Kassierin weigert sich mich zuerst tanken zu lassen. So muss ich dann nochmals 2\$ bezahlen und dann nochmals 2 \$ bis der Tank voll ist.

Ich will mich noch von Konstantin verabschieden und so fahre ich zu ihm. Was ist denn mit meiner Twin los, sie fühlt sich an wie wenn sie kein Benzin mehr hat, aber ich habe doch erst vollgetankt! Nichts geht mehr, was nun? Honda hat nur am Samstagmorgen offen, zurück zu Carlos? Ich überlege, der Benzinhahn! Habe ich ihn wohl beim Festschrauben verstellt? Multitool aus dem Gepäck holen – und die Twin läuft wieder! Uff...

Nun finde ich das Haus von Konstantin auf Anhieb, gestern konnte ich mir den Weg richtig einprägen. Es gibt etwa drei Möglichkeiten um zu ihm zu fahren. Die Orientierung ist in Panama eine Katastrophe. Es gibt wohl Strassennamen, nur die Strassen sind nicht angeschrieben, oder höchstens ganz selten! Konstantins Auto steht nicht vor dem Haus, schade.

Das letzte Mal? fahre ich über die Puente de los Américas, heute fällt mir sogar das Schild „Panamericana“ auf, schade, ich kann nicht wenden, zu spät. Warum ist mir das früher nie aufgefallen, aber es hängt ganz oben im Brückendach. Gerne hätte ich ein Foto gemacht.

Eine sehr schöne Fahrt ohne Regen bringt mich nach El Valle, Ich sehe mir mehrere Hotels und Cabañas an. Zuerst diese von Hari, da eine Schweizerfahne beim Eingang hängt. Hari war Kolumbianer und hat mit seiner Frau 25 Jahre im Berner Oberland gewohnt. Er spricht ein schönes Schweizerdeutsch. Er war Mechaniker bei Aebi-Landwirtschaftsmaschinen. Als die Tochter ausgeflogen war entschieden sie sich vor einigen Jahren eine neue Existenz hier aufzubauen. Sie haben leider nur zwei Cabañas und diese sind besetzt. Zur Not hätte es noch ein kleines Zimmer, resp. mehr ein Abstellraum. Bis vor Kurzen habe es heftig geregnet, mein Timing hat gestimmt, ich bin erst nachher eingetroffen.

Ein Hotel hat einen sehr schönen Garten und Restaurantbereich, aber das Zimmer ist etwas schäbig, eine Alternative. Das Hotel Pekin hat ein sehr schönes Zimmer, aber keinen Garten für 45 \$, die günstigste Offerte. Dann finde, ich etwas weit draussen, die „Cabañas Potosi“. Dennis ist Amerikaner, seine Frau Mireya ist von hier. Vor ein paar Jahren liess er sich pensionieren und baute diese Anlage. Er hat vier Cabañas, bei zwei Nächten kostet mich die Nacht 54 \$, Panama ist teuer. Für mich stimmt alles, so entscheide ich mich hier zu bleiben. Vor der Cabaña hängt eine Hängematte, Vögel zwitschern, Blätter rauschen, überall hat es Sitzecken.

Dennis gibt mir viele Informationen und eine Wegskizze so werde ich im Dorf zu Nacht essen. Ich rufe Konstantin an, er ist mit seiner Familie auch in El Valle, im Hotel Campestre. Auf unserem Motorradausflug haben wir dort gegessen. Ich war heute auch dort, es hat mich jedoch zu wenig angesprochen und die Preise waren höher. So werde ich mit ihnen zu Nacht essen. Ich fahre 6 km durch die Nacht, das gibt etwas eine Idee wie weitläufig dieses Dorf ist, grün herrscht vor.

Konstantin ist am Freitagmorgen abgefahren, gestern waren sie an der Pazifikküste weiter im Norden, aber es hat den ganzen Tag geregnet. Heute sind sie am Nachmittag hier angekommen und haben sich etwas umgesehen. Morgen fahren sie früh an die Küste, in der Hoffnung dass sie etwas schwimmen können. Dann sind die Schulferien bereits wieder Geschichte.

Schon bald verabschieden wir uns, sie sind müde. Ich freue mich, dass wir uns noch gesehen haben.

Auf der Rückfahrt beginnt es leicht zu regnen, aber ich schaffe es recht trocken nach Hause zu kommen.

Sonntag, 8. Juni 2014: El Valle de Antón

Der grosse Nachteil: In den Cabañas hat es kein WiFi, so muss ich immer auf die grosse Terrasse beim Eingang. Es ist herrliches Wetter, ich sitze auf der Terrasse, lese Zeitung und Skype und überlege mir was ich am Nachmittag anschauen will. Starker Donner ertönt, also

fahre ich ins Dorf um etwas zu essen und das Gewitter vorbei gehen zu lassen. Ich finde eine Pizzeria mit einem grossen Vordach, da kann ich die Twin unterstellen. Während ich einen feinen Salat mit geräuchertem Lachs esse öffnet der Himmel die Schleuse, aber das Schliessen klappt heute nicht. Sturmwinde vertreiben die Leute von der Terrasse ins Restaurant. Ich esse einen Flan und trinke einen sehr guten Espresso, es regnet immer noch! Nun bin ich schon 2 ½ Stunden im Restaurant, es tröpfelt nur noch. So kaufe ich im Supermarkt vis-à-vis Früchte und Orangensaft fürs morgige Frühstück und fahre nach Hause.

Es regnet weiter, ich arbeite etwas am Compi, lege mich in die Hängematte und lese. Es regnet. Somit fällt das Nachtessen aus, leider gibt es hier kein Restaurant und im Regen ins Dorf zu fahren habe ich keine Lust.

Spät nehme ich den Ringordner mit Infos zur Hand, dort ist ein Lieferservice eines Restaurants angegeben, dumm ...

So studiere ich den Reiseführer für die Halbinsel Azuero, meinem nächsten Ziel.

Montag, 9. Juni 2014: El Valle de Antón

Es regnet als ich um 07.30 h aufstehe, was soll ich machen? Duschen und Tee trinken! Ich setze mich auf die Terrasse beim Eingang, es hat aufgehört zu regnen. Dennis begrüsst mich und sagt, dass er gestern einen zu hohen Preis genannt habe, unter der Woche seien die Cabañas 20 % günstiger. So entscheide ich mich bei 47 \$ eine weitere Nacht zu bleiben.

Der erste Bankomat spuckt kein Geld aus, in nahen Supermarkt sei der nächste, sagt der Wachmann. So besuche ich den „Rey“, er hat für dieses Dorf ein erstaunlich grosses Angebot und auch vorbereitete Esswaren wie Salat mit Poulet etc. So kann ich meinen Vorrat an Suppe, Tee etc. aufstocken.

Als erstes besuche ich den kleinen Zoo. Nachdem ich 5 \$ Eintritt bezahlt habe sehe ich als Erstes eine Hasen in einem kleinen Gitterkäfig. Boden und Wände sind Gitter, nur das Dach ist aus Holz, schrecklich. Den Vögeln daneben geht es nicht besser. Die ganze Anlage ist wunderschön. Überall werden Pflanzen gezüchtet, ein kleiner Park, wenn nur die Tiere nicht wären. Es hat nur eine Wildkatze, die hockt in einem Betonkäfig in einer Holzkiste. Den verschiedenen Schweinen wurden neue Gehege gebaut, reiner Betonboden. Zwei Tapire stehen in einem Gehege voller grosser Steine, Grün hat es kaum, aber ein Tauchbecken, etc.

Den älteren Mann an der Kasse frage ich wer denn hier verantwortlich sei. Er, sagt er. So ergibt sich eine lange Diskussion. Sein Hobby seien Pflanzen, er züchte und verkaufe viele. Leider können die Besucher nicht mehr alles sehen. Es sei üblich gewesen, dass die Leute grossen Taschen mitgenommen hätten und überall Blüten abgerissen und mitgenommen hätten. Von einer Orchideenschau hier habe ich gelesen, dass sie geschlossen werden musste, weil alles gestohlen wurde. Sein Sohn sei Tierarzt. Die Tapire hätten dahinter ein grosses Gehege mit Wald, in welchem sie sich nachts aufhalten, am Tag wollen die Leute aber die Tiere sehen. Ein Eber lebt alleine in einem natürlichen Gehege, mit Wasser, zum Suhlen etc. Die Leute reklamieren aber, dass dies unsauber sein. Wenn der Hase am Boden sei komme Ungeziefer hinein, etc. Er beschäftige 14 Angestellte, die Einnahmen reichen kaum um die Angestellten und das Futter zu bezahlen. Am Samstag werde der Lohn ausbezahlt, am Montag komme kaum jemand zum Arbeiten, da nach dem Lohn dem Alkohol zugesprochen werde. Die Angestellten „übersehen“, dass die Tiere oder Pflanzen kein Wasser

hätten, es gebe so weniger Arbeit. Er müsse alles kontrollieren. Zudem erhalte er kein Geld, weder von der Gemeinde, vom Staat oder von sonst jemandem. Oft würden Tiere durch Kinder mit Steinen beworfen etc., wenn niemand kontrolliere. Die Eltern sagen nichts. Letztlich wurden in der Nähe zwei Schwäne umgebracht, einfach aus Spass. Es fehle hier an Bildung und an allem! Was soll man dazu sagen.

Gestern waren die Restaurants recht voll, heute bin ich alleine, hier ist nur am Wochenende etwas los. Der Lachs ist sehr fein.

Es hat eine Schmetterling-Ausstellung, so sehe ich mir auch diese an. Die mit einem Netz bespannte Voliere ist ca. 12 x 4 m gross. Von den grossen blauen Faltern, welche ich schon in Bolivien gesehen habe, hat es sehr viele. Leider habe ich den Namen nicht notiert, sie ernähren sich von Mangos und Bananen. Total hat es ca. 10 Sorten. Der Besitzer ist ein eingewanderter US-Amerikaner.

Regen kündigt sich an, so fahre ich nochmals zum „Rey“ und kaufe einen Salat mit Poulet, ein Sandwich und einen frischen Fruchtsalat. Zu spät, als ich herauskomme beginnt es zu regnen. So stelle ich die Twin unters Dach und verstaue meine Sachen. In der Nähe bestellt eine Kundin per Telefon ein Taxi. Das tönt doch nach „schweizerisch“. Wenn ein Schweizer Spanisch spricht hört man das oft heraus. Und so ist es, die Dame hat in Kanada gelebt, dort sind auch ihre Kinder. Vor etwa 10 Jahren hat sie ein Haus gegen die Grenze von Costa Rica am Meer gekauft. Die Gegend wurde aber immer gefährlicher. Nachdem sie in ihrem Haus überfallen wurde habe es sie ohne Verlust verkaufen können. Nun hat sie in einer Hotelanlage ein Studio für 600 \$ gemietet und ist soweit zufrieden. Als sie nach Panama kam musste man eine Minimalrente von 500 \$ vorweisen und schon erhielt man die Staatsbürgerschaft. Bis ihr Taxi kommt dauert es etwas – und ich erwische unterwegs den nächsten Regenguss. Dann öffnet einfach der Himmel die Schleusen. Die Regenjacke hatte ich vorher angezogen, die Hosen trocknen wieder.

So verbringe ich den späteren Nachmittag vor der Cabaña und teilweise in der Hängematte unter dem Dach. Zum guten Glück regnet es heute mehrmals kurz, nicht wie gestern den ganzen Nachmittag.

Dienstag, 10. Juni 2014: El Valle de Antón - Pedasi, 254 km

Dennis erklärt mir die Fahrt quer durch die Landschaft auf einer schmalen Strasse. Auch hier geht es hinauf und hinunter, immer wieder haben Bäche ihr Tal in die Landschaft gegraben. Es ist sehr grün, hat viele Bäume und die üblichen einfachen Siedlungen entlang der Strasse. Etwa an drei Schulhäusern fahre ich vorbei, einige Kids müssen recht lange Schulwege haben.

Ich fahre gemütlich über die schöne Autobahn, da stoppt mich ein Polizist. Seine Laserpissole zeigt 103 km/h. Wie schnell darf man hier denn fahren? 80 sei überall angeschrieben. Auf dieser wunderschönen Autobahn! Die Schilder habe ich anscheinend übersehen.

Das Land ist flach, es hat viele Weiden mit Kühen. Zuerst mache ich Halt in Chitré und schaue mir die Plaza und die Kirche an. Es ist drinnen ganz dunkel, da die Decke aus dunkelbraunem Holz ist. In Las Tablas halte ich ebenfalls, dort ist es in der Kirche auch dunkel, aber hier fehlt das Unterdach und man sieht direkt die Ziegel. Anscheinend hatten sie Sparmassnahmen.

Ich erreiche Pedasi, ein kleines Dorf. Es soll einige schöne Strände haben, die grosse Attraktion ist das nahe Refugio de Vida Silvestre Isla Iguana, kurz die Insel Iguana. Es soll ein Naturschutzgebiet sein, nur leider liege noch vieles im Argen.

Ich fahre einige Kilometer zur Playa El Toro, ein schöner, aber relativ kurzer Strand. Weiter fahre ich zur Playa La Garita. Hier entstehen überall neue Überbauungen, d. h. in grossen umzäunten Gebieten werden Villas gebaut. Diese haben eine herrliche Aussicht aufs Meer, aber den schönen Strand habe ich nicht gefunden.

Ich entscheide mich für Dims' Hostal, mein Zimmer im Obergeschoss ist eine Bretterbude, aber sauber und grosszügig. Nebst dem Doppelbett hat es noch zwei Einzelbetten. Der Eingang ins Bad sieht eher nach einem Schrank aus, das Bad ist aber recht gross, die Dusche hat heisses Wasser und sogar einen Seifenspender, und AC hat es auch.

Ich wasche T-Shirts und Unterwäsche und hänge diese draussen an meine Leine, aber sie sind am Morgen noch etwa gleich nass!

Ich esse einen sehr feinen grossen Fisch, einen Carvina, auf kubanische Art frittiert, mit Öl mit einem sehr tiefen Fettgehalt.

Im Smiley's, einem Lokal neben dem Hostal, spielt Livemusik, so kann ich eh nicht schlafen. Also gehe ich hin für einen Drink. Das Lokal ist fest in US-Amerikanischer Hand. Der Wirt ist aus den USA, die Musik und die Gäste ebenfalls. Hier fällt mir erstmals auf wie viele Amis hier sind.

Ein spezieller Tag: Ich habe nie Regen gesehen!

Mittwoch, 11. Juni 2014: Pedasi <-> Isla Iguana

Das Zimmer hat nur AC, aber keinen Ventilator, so schlafe ich bei offenem Fenster. Aber irgendwie war die gute Matratze „klebrig“. Morgen versuche ich es mit meinem Schlafsack als Unterlage.

Das unbegriffene Frühstücksbuffet ist sehr umfangreich, mit drei verschiedenen Früchten.

Ich fahre zur Arnal-Beach, von dort fahren die Boote zur Isla Iguana. Zwei junge Amerikaner warten, ich kann mich ihnen anschliessen. Das Boot kostet 70 \$, so können wir uns die Kosten teilen. Das Fischerboot bringt uns in etwa 20 Minuten zur Koralleninsel. Die Fregattenvögel, welche hier nisten, sehen wir von weitem.

An einer schönen Sandbucht gehen wir an Land. Es hat etwa zwei Häuser und auf dem Hügel ein Informationscenter. Ein grosser Unterstand mit Brettern als Bänke schützt vor der Sonne. Ich sehe etwa 20 Iguana. Leider hat es einiges an Abfall.

Beim Parkwächter muss ich 10 \$ Eintritt bezahlen. Er bleibt 8 Tage auf der Insel, dann hat er 8 Tage frei. Dafür kriegt er 350 \$. Als ich ihn frage, ob er nicht jeden Tag etwas Abfall einsammeln könne, ausser Geld einziehen mache er ja nichts, sagt er. Das dazu andere zuständig seien, bei diesem Lohn liege es nicht drin. Aber wer soll den zuständig sein? Die Fischer, es sind vier Bote hier, verbringen den Tag mit Schlafen und diskutieren, der Schmutz ist auch nicht ihr Problem.

Bei einem anderen Boot kann ich für 6 \$ eine Schnorchel Ausrüstung mieten, das Wasser ist aber sehr trüb, ich sehe nur einige Fische.

Ein 200 m langer Weg führt zu einem kleinen Sandstrand auf der anderen Seite der Insel. Es hat viele Krebse und Fregattenvögel, Iguana sehe ich keine.

Die beiden Amis, er 29 jährig und Agraringenieur sie eher etwas jünger und in internationalem Handel ausgebildet sind am Reisen. Er hatte ein Haus und drei Autos und dann gefunden, dass es so nicht weitergehen könne, nur Geld verdienen und ausgeben. Beide sind der Ansicht, dass sie keine Kinder wollen und lieber das Leben mit weniger geniessen. Es werde für Junge immer schwieriger einen Job zu finden.

Aufs Mittagessen muss ich verzichten, ich habe nur Wasser mitgenommen. Zu kaufen gibt es nichts, dabei könnten die Fischer so einfach einen Nebenverdienst haben ...

Ich bin vorwiegend am Schatten, die Sonne brennt unerbittlich und hier ist sie gefährlich.

Wir fahren um 16 h zurück. Im gegenüberliegenden Supermarkt kaufe ich etwas zum Trinken. Erstaunlich wie viele verschiedene „Guetsli“ es hier gibt!

Zu Nacht esse ich im Smiley's ein wirklich feines Filet Mignon für 14 \$.

Diese Nacht stelle ich die AC an, es ist wirklich viel angenehmer, es klebt nichts, ich stelle die Temperatur aber auf 26° ein, so friere ich nicht. Aber voraussichtlich war es kühler, 26° wären doch etwas warm.

Unglaublich: Zwei Tage ohne Regen!

Donnerstag, 12. Juni 2014: Pedasi – Santa Catalina, 403 km

Ich genieße die frischen Früchte und unterhalte mich lange mit den Amerikanern. Sie sind mit ihrer Enkelin hier, bereits das siebte Jahr. In Tablas haben sie ein Stück Land gekauft, konnten sich aber noch nicht zum Bauen entscheiden. Sie haben noch schönere Grundstücke gesehen.

Ich fahre weiter um die Halbinsel Azuero. Eigentlich fahre ich der Küste entlang, sehe das Meer aber fast nie. Überall wird Land mit Meersicht verkauft, jeder möchte das grosse Geschäft machen. In Canas fahre ich an den Strand. Zwei ältere Leute, ein Paar, verstauen ihr Boot. Jeder hat einen grossen Sack Muscheln. Beide sind sehr schmutzig. Die Muscheln habe sie im Schlick mit den Händen ertastet. Sie verkaufen diese in den lokalen Restaurants, 1 Dutzend für 1 \$. Sie haben etwa drei Stunden gearbeitet, es ist mir nicht möglich zu schätzen wie viel sie etwa verdient haben. Vor der Küste liegt ein Inselwall, man hört das Tosen der Brandung, leider kann man nur mit dem Boot hinausfahren.

In Tonosi esse ich für 2.50 \$ zu Mittag, dann geht's weiter nach Macaracas. Wie so oft frage ich auch in Los Pozos nach dem Weg, aber da hat anscheinend etwas nicht geklappt, irgendwann bin ich in Chitré, da war ich doch schon vorgestern! Na ja, das sind vielleicht 50 km Umweg.

Wo ist denn die Abzweigung nach La Peña? Ich will ja nicht durch Santiago fahren. Ich frage einen Polizist. Noch drei Kilometer und dann nach links.

Nach drei Kilometern treffe ich Anja und Marko, zwei deutsche Velofahrer. Sie reparieren gerade einen Platten. Diese kleinen Drähte von den abgefahrenen Lastwagenpneus sind für ihre Reifen tödlich.

Da gerade ein Polizist in der Nähe ist frage ich ihn. Nein, ich müsse fünf Kilometer zurück fahren. Ich halte beim ersten Polizisten und sage ihm, dass ich nichts gefunden habe. Er ist sich auch nicht mehr sicher. Also fahre ich auf die Höhe von Santiago und erhalte klare Anweisungen, etwa fünf Kilometer. Nun frage ich mehrmals, und siehe da, ich finde eine Abzweigung, natürlich ohne Schild!

Die Fahrt war schön, viele Kurven durch die grüne hügelige Landschaft, dazwischen immer wieder Kuhherden, so dass ich eine Abzweigung verpasst habe, die auch nicht angeschrieben war.

So bin ich halt wieder einmal in die Nacht gefahren und im Dunkeln in Santa Catalina angekommen.

Dies ist ein kleines Dorf, bald finde ich ein Hostal. Nein, WiFi habe es keines, weiter oben im Dorf habe es zwei Hotels mit WiFi. So wähle ich das „La Buena Vida“. Es sind sehr schöne Zimmer mit Dusche draussen, aber innerhalb der Mauer. Es hat AC und Deckenventilator, was will man mehr? Normal koste es 60 \$, ich erhalte es für 50 \$.

Soll ich auf der Insel Coiba tauchen oder Schnorcheln? Beim Schnorcheln werden drei Tauchplätze angefahren, beim Tauchen nur zwei. Das Schnorcheln kostet 75 \$, das Tauchen 120 \$. Viel mehr sähe man beim Tauchen aber nicht, eventuell etwas grössere Fische. Ich werde mich morgen früh entscheiden.

Im Hotel funktioniert das Internet nicht, vielleicht morgen, der Empfang sei hier ein Problem.

Weit draussen habe es eine sehr gute Pizzeria, so mache ich mich auf den Weg. Sicher 20 Minuten bin ich unterwegs, die letzten fünf Minuten über eine unbeleuchtete Naturstrasse. Das Restaurant „Jammin Pizza“ ist den weiten Weg jedoch wert, ich habe eine wirklich gute Quatro Estaciones gegessen.

Es knallt immer wieder, aber an das gewöhnt man sich. Es sind reife Mangos welche von den grossen Bäumen fallen und wenn darunter ein Kunststoffdach oder so ist, dann knallt es halt.

Noch unglaublicher: Drei Tage ohne Regen! Gut, es hat etwas geträpelt, aber das vergessen wir. Und dann hat es noch kurz geregnet, als ich unter der Freiluftdusche stand.

Freitag, 13. Juni 2014: Santa Catalina

Eigentlich wollte ich um 8 h in den Tauchshop, aber es regnet schon die halbe Nacht und scheint nicht aufzuhören. So lasse ich es bleiben, zudem habe ich starke Kreuzschmerzen, anscheinend hat sich mein Rücken noch nicht ans Motorradfahren gewöhnt.

Abfahrt wäre um 08.30 h gewesen, genau dann hört er Regen für den ganzen Tag auf.

Da das Internet weder gestern noch heute funktioniert spaziere ich knapp 10 Minuten zum Internetshop. Es gibt einen alten Laptop mit einem eingesteckten Modem mit Chip. Englän-

der sind am Internet, so warte ich. Die Besitzer sind sehr nett, sie vermieten auf Gästezimmer für sagenhafte 7 \$ mit Ventilator, dieses mit AC dürfte etwas teurer sein. Das Zimmer sieht gut aus, das Bad ebenso. Schade habe ich es nicht gestern schon gesehen. Das Internet bricht immer wieder zusammen, aber ich kann einige dringende Mails erledigen. Ich trinke einen Jugo, alles kostet 3 \$, aber sie können mir auf 20 \$ nicht herausgeben. So werde ich halt nochmals vorbeikommen.

Ich erzähle Michele von dem Spezialpreis, so reduziert sie mein Zimmer von 50 auf 40 \$, so bleibe ich. Im Hotelrestaurant esse ich Tacos. Am Nachmittag erhalte ich eine stündige keine sündige ;-)), Ganzkörpermassage. Michel hat auf das Dach ihres Hauses etwas oben am Berg eine Massageliege gestellt, sie kann diesen „Raum“ auch für Jogastunden benützen. Michelle massiert viel mit dem Ellbogen, sie könne auch mit den Füßen massieren. Logischerweise interessiert mich dies. Über der Liege hat es Stangen, an diesen kann sie sich festhalten. Die Massage ist sehr angenehm.

Ich spaziere an den Strand und trinke in der Beiz direkt am Meer, dem Pinguino Cafe, einen Smoothy. Leider haben sie auch hier kein Herausgeld, so werde ich hier zu Nacht essen und die 2.50 \$ dann bezahlen.

Die Strandbeiz gehört Luca, einem Italiener und seiner Frau. Er ist vor 10 Jahren hier hängen geblieben und hat die Frau mit den zwei Kindern geheiratet. Er ist aus Sardinien und kennt die Schweiz vom Skifahren her sehr gut, in der Jazzhütte ist ein Freund von ihm seit Jahren Chefkoch. Er wird dieses Jahr im Dezember und März kurz nach Davos, vielleicht treffen wir uns zu einem Kaffee.

Samstag, 14. Juni 2014: Santa Catalina <-> Isla Coiba

Ich stehe um 7 h auf, esse eine Banane, trinke einen Fruchtsaft aus dem Kühlschrank und stehe um 07.45 h vor dem Tauchgeschäft. Auf der Türe steht das von 8 – 10 h geöffnet ist. Um 08.10 h ist immer noch niemand hier, da erinnere ich mich dass er gestern gesagt hat, heute habe er keine Anmeldungen.

Auf der anderen Strassenseite ist das Panama Dive Center, da habe ich Glück, es hat noch Platz für mich, nur für einen Lunch für mich haben sie nicht. So gehe ich zur nahen Bäckerei, Für 7 \$ erhalte ich in kurzer Zeit ein grosses, feines Sandwich mit dunklem Brot, einen Fruchtsalat und einen Fruchtsaft.

Die Fahrt kostet 60 \$ plus 20 \$ Parkeintritt, inklusive Schnorchel Ausrüstung. Maria, eine junge Ärztin aus Barcelona, lebt mit ihrem Freund aus Venezuela in Panama City. Maria schnorchelt, ihr Freund hat bereits einige Taucherfahrung. Ihn begleitet eine sehr schwarze Pariserin, welche hier Ferien macht, sie hat den Divemaster und ist im bürgerlichen Beruf Advokatin. Ihre Freunde, ein Paar aus Uruguay, macht heute die ersten Tauchgänge, ein holländischer Tauchlehrer nimmt sich ihnen an. Mit dem Boot mit einem 150 PS-Motor fahren wir in einer Stunden zur Isla Coiba. Dies ist die grösste Insel Panamas mit vielen kleinen Inseln. Voraussichtlich ist sie die grösste Insel von ganz Zentralamerika, sie ist ein Naturschutzgebiet.

Wir landen an einer herrlichen Küste, heller, feiner und weicher Sand und dahinter ein Wald aus Kokospalmen. Im Wald hat es wie einen kleinen See, das Wasser fliesst nach der Flut langsam ab. Der Venezolaner findet im seichten Wasser eine etwa 30 cm breite Krabbe und

nimmt diese mit zwei Stecken heraus. Er stellt fest, dass diese einen weichen Panzer hat. Ich finde daneben eine tote Krabbe. Ein einheimischer Begleiter kommt dazu und nimmt diese mit der Hand heraus. Er klärt uns auf. Diese war bis vor kurzem im „toten“ Panzer. Irgendwann sprengt sie den Panzer und kommt heraus. Dann ist sie weich. Nun härtet ihr Panzer aus und sie wächst darin, bis sie diesen wieder sprengt.

Am Vormittag machen wir zwei Tauchgänge an verschiedenen Inseln. Beim ersten scheint die Sonne, das Wasser ist klar und man sieht die Farben der vielen Fische sehr schön. Sogar einen Hai sehe ich aus einiger Distanz. Die beiden Uruguayer haben am Strand im untiefen Wasser einige Übungen und sich mit dem Tauchen vertraut gemacht. Nach einer kurzen Pause am Ufer starten wir zum zweiten Tauchgang, nun bleiben Maria und ich zusammen. Plötzlich sehen wir einen Hai aus nächster Nähe, sie verschwindet hinter meinem Rücken und hält mich fest, so kann ich nicht richtig fotografieren, das Zoom ist zu nahe eingestellt. So habe ich nur den Mittelteil des Hais mit der markanten Rückenflosse mit dem weissen Spitz auf dem Foto. Er dürfte gut 1 ½ m lang gewesen sein. Ich erkläre Maria, dass dieser Hai sicher keine Lust auf uns habe, es hat so viele Fische, zudem ist ein Taucher viel weniger gefährdet als ein Schwimmer.

Zu Mittag essen wir im Visitors-Center auf der Hauptinsel. Die Insel ist hier nur etwa 50 m breit. Am anderen Ufer hat es ein Warnschild, dass hier das Krokodil Tito wohnt. Es liegt im seichten Wasser und ist sicher drei Meter lang. Ein Begleiter lockt es mit einem Stück Stoff aus dem Wasser, wenn es seine Zähne zeigt ist es beeindruckend. Ich glaube dass diese Viecher auf dem Land relativ schnell sind, so gehen wir nicht näher als 3 heran.

Daneben in den Mangroven spielen Affen, Geier setzen sich auch in die Nähe des Krokodils. Eine grosse Echse flieht als ich sie fotografieren will, unglaublich wie schnell sie rennt und wie flink sie auf die Palme klettert. Hier sieht man keinen Abfall, es scheint dass jemand aufräumt.

Der dritte Tauchgang zeigt am wenigsten, ausser drei Schwertische oder etwas Ähnliches. Einen schönen gelben Fisch haben wir an den anderen Orten noch nicht gesehen.

Ich ziehe ein trockenes T-Shirt an. Nach meinem Sonnenbrand in Galapagos schnorchle ich hier nur noch mit einem langarmigen Shirt. Wir fahren mit grosser Geschwindigkeit zurück, das Gewitter sehen wir von weiten und leider trifft es uns doch noch, also sind wir schnell wieder nass.

Da es nachher wieder relativ warm ist erwärmen wir uns wieder, beim Verlassen des Bootes müssen wir nochmals ins Wasser, dieses ist angenehm warm.

Ich esse wieder bei Luca, diesmal einen gemischten Salat und eine Portion Spaghetti samt einem Glas Wein für 12 \$. Dieses Lokal kann man wirklich empfehlen! Drei Deutsche kommen ins Lokal und setzen sich zu mir an den Tisch. Sie haben 10 Tage und wollten Panama und Costa Rica besuchen, sie haben sich nun entschieden nur in Panama zu bleiben. Wir haben einen netten Abend.

Sonntag, 15. Juni 2014: Santa Catalina – Playa Las Lajas, 174 km

Ich lasse mir Zeit, ich will heute ja nur bis David. Im Hotel esse ich noch zu Mittag. Zahlen muss ich mit Kreditkarte, da mir das Geld ausgegangen ist. Einen Bankomaten gibt es hier nicht.

Aber ich komme nicht weit, ausserhalb des nächsten Dorfes hat es viele Leute, Reiter und eine grosse Kuh Herde in einem Gehege. Das sieht nach Markt oder so aus. Also halte ich an.

Die Gauchos haben verschiedene farbige Hemden mit Nummern auf dem Rücken, es scheinen Mannschaften zu sein. As einem Gitter wird ein Kalb losgelassen, ich denke dass es mit einem elektrischen Stromschlag „vorbereitet“ wird. Gleichzeitig fällt ein Seil und der Gaucho kann auf seinem Pferd mit dem Lasso hinterherhetzen und es einfangen. Einige schaffen es nach wenigen Meter, andere erst später oder gar nicht. Ein interessantes Spektakel. Problematisch ist teilweise, dass die Kälber nicht in die vorgesehene Richtung rennen oder umdrehen.

Auf der Karte sehe ich, dass ich Las Lajas eingekreist habe. Alison hat mir dies empfohlen. Es ist nur wenige Kilometer von der Panamericana entfernt. Diese kleine Siedlung kann es nicht sein, so fahre ich noch 10 km ans Meer, an die Playa las Lajas. Die Teerstrasse endet 50 m vom Strand entfernt, soll ich nach rechts oder nach links? Ich entscheide mich für rechts. Bald kommt das „Las Lajas Beach Resort“, eine schöne Feriensiedlung mit Schwimmbad etc., der Preis ist 85 \$. Peter, der Besitzer sagt, dass er einen Freund habe der Häuschen für 30 \$ vermietet. So fahre ich zurück, d.h. dann links. Nach 700 m kommt die Anlage Nelly. Thomas Johnson, kurz TJ hat diese gemietet. Ich bin der einzige Gast, am Strand hat es eine Familie. Das Häuschen ist zweistöckig, so hätten fünf Personen Platz. Der Standard ist sehr einfach, aber ok. 30 \$ sind nicht speziell günstig, hier bezahlt man die Lage.

Raus aus den Kleidern und rein in die Brandung! Das Wasser ist warm, richtig schön!

Hier ist der längste Palmenstrand von Zentralamerika, 22 km lang. Bei Höchststand der Flut bei Vollmond, wie jetzt, erreichen einzelne Wellen die Anlage, bei Ebbe ist der Strand gegen 100 m breit, flach, mit feinstem Sand. Ein traumhafter Ort.

Am Abend kommen Peter und Mark zu einem Drink auf Besuch. Mark wohnt in Costa Rica und vermietet auch Unterkünfte, ich werde ihn besuchen. Hier repariert er in der Anlage von Peter und verdient etwas Geld. Bei TJ hat er auch einige Wochen gearbeitet, die Anlage muss schlimm ausgesehen haben. TJ ist erst seit 7 Monaten hier.

TJ macht mir ein feines Schweinekotelett mit Salat und Patacones, dazu ein Glas Wein und es kommt Ferienstimmung auf.

Ich plaudere lang mit TJ. Er was Häusermakler und hatte eine Bar und hat anscheinend gut Geld verdient. Hier sei ein Paradies, aber auch ein Gefängnis. Alleine so etwas zu führen ist nicht einfach, man kann nie weg und es hat zu viele oder zu wenig Gäste.

Um Mitternacht stellen wir ein Fischernetz auf, im rechten Winkel zum Strand, also in Richtung der Wellen. Grosse Erfahrung hat TJ noch nicht, das Netz ist neu. Lange Eisenstangen werden in den Sand geschlagen und an diesen wird es aufgehängt.

Wohin mit dem Sand, stellt sich an so einem Ort immer die Frage. Der feine Sand klebt überall, die Aussendusche ist auf der anderen Seite der Wiese mit dem hohen Gras, bis man im Zimmer ist sind die Füsse wieder schmutzig.

Montag, 16. Juni 2014: Playa Las Lajas

Im Zimmer hat es Kakerlaken, aber dies ist hier kaum zu verhindern. Der Standventilator kühlt gut, so kann ich bei angenehmer Temperatur schlafen.

Das Fischernetz ist zu grobmaschig, zudem war es nicht genau im rechten Winkel zu den Wellen und diese haben es umgeworfen.

Zum Mittagessen spaziere ich gute 10 Minuten dem Strand entlang zu Peter, die Anlage mit dem Schwimmbecken, den Strohdächern mit den Stühlen, der gepflegte Rasen, ein wirklich schöner Ort.

Ich esse für 12 \$ samt einem Fruchtsaft einen feinen Fisch.

TJ erklärt mir wo ich die Strasse an den Strand finde, so kann ich diesen mit der Twin erkunden. Es hat sogar ein Paar am Strand welches einige Fotos von mir auf der Twin macht.

Tony, ein Australier mit langen Rastalocken kommt auf seinem Fahrrad samt Anhänger mit Surfboard, er fährt vom Norden in den Süden. 30 \$ sind ihm aber zu viel, vielleicht kommt er am Abend zu einem Bier.

Da einige Surfboards am Strand liegen versuche ich mich mit Bodysurfen, einige Wellen erwische ich ganz gut und kann mich so zum Strand tragen lassen.

Am Abend kommen Peter und Mark wieder auf Besuch, TJ kocht mir ein gutes Essen.

TJ offeriert mir eine Gratisnacht samt freier Bedienung an Getränken, wenn ich hier bleibe und er nach David fahren kann, dann kann er wieder einkaufen und einiges erledigen. Kein Problem, ich habe ja Zeit und der Platz ist schön. Er hat dort eine Wohnung für 200 \$ gemietet, so kann er seine Dinge sicher einstellen, hier am Meer ist alles offen. Ausser ein paar Hosen und T-Shirts braucht er hier ja wenig.

Dienstag, 17. Juni 2014: Playa Las Lajas

TJ schläft fast bis am Mittag, er hat noch lange Filme geschaut. Mit dem Beamer kann er eine grosse aufgehängte Tafel im Restaurant anstrahlen. Er erklärt mir alles was ich wissen muss und fährt dann nach David und nimmt den Hund mit.

Zum Mittagessen fahre ich ins Hotel von Peter und nachher mache ich eine ausgedehnte Fahrt im Sand dem Strand entlang. Auf beiden Seiten muss ich wenden weil ein Bach ins Meer mündet. Schlussendlich habe ich 18 km auf dem Tacho.

Ich will waschen, habe aber anscheinend meinen Stopfen für den Ablauf in Santa Catalina liegen gelassen. Ich habe einen als Reserve im Gepäck, aber wo? So sehe ich zuerst im rechten Koffer nach. Oh je, Regen ist eingedrungen. Meine Idee mit den Plastikbehältern war gut, nur ist der Verschluss bei vieren nicht wasserdicht. So ist ein Behälter voll Wasser, natürlich der mit den Feuerzeugen, Batterien, Fotos der Familie, etc. etc. So gibt es eine grosse Trockenübung, zum guten Glück scheint die Sonne. Nun werde ich diese immer in Plastiksäcke verpacken.

José, ein junger Einheimischer kommt und lädt sein Telefon auf, TJ hat es ihm erlaubt. José hat zu Hause keinen Strom. Er macht einige Filme von mir beim Bodysurfen, ich mache dann einige Fotos von ihm beim Surfen.

Zum Nachtessen spaziere ich wieder zu Peter und esse etwas Gutes. Um 10 h schliesst die Bar, so dass ich mich in stockdunkler Nacht über den Strand nach Hause aufmache. Es hat einiges Schwemholz und ganze Baumstämme unterwegs, eine einzelne Strassenlampe in der Ferne gibt so viel Licht, dass ich ohne Unfall nach Hause komme.

Mittwoch, 18. Juni 2014: Playa Las Lajas

Ich habe die Anlage für mich.

Zum Essen spaziere ich wieder zu Peter. Ich bin der einzige Gast. Die blonde Frau, die schon vorgestern hier war, kommt wieder. Ich frage sie ob sie sich zu mir an den Tisch setzen wolle. Ja, aber nur ganz kurz. Viviane ist Bankerin aus Luxemburg, 45, und macht 10 Tage Ferien. Ihr Mann ist Portugiese und will nach Portugal in die Ferien, sie spricht aber nicht so gut portugiesisch und hat auch keine Lust auf die ganze Grossfamilie. So machen sie getrennte Sommerferien. Sie fliegen manchmal für ein Wochenende zusammen nach Portugal. Wir plaudern lange zusammen und gehen lange in die Wellen. Sie wohnt an der Panamericana auf einer riesigen Farm und kann dort auch ausgiebig reiten, nur Internet hat sie nicht. Voraussichtlich kommt sie am Abend nochmals für die Livemusik.

Eine Angestellte sagt mir, dass Ihr Onkel Schweizer sei und etwas weiter an derselben Strasse wohne.

Ich spaziere zurück, TJ, Mark und Peter sitzen an der Bar, so ist wieder Zeit für einen Drink.

Ich spaziere der Strasse entlang, die diesen Namen nicht verdient, dass da noch etwas kommen soll erstaunt eher. Das riesige, zweistöckige blau-weiße Haus mit der Schweizerfahne taucht auf. Ich werde herzlich begrüsst und zu einem Drink eingeladen. Peter, anscheinend ein geläufiger Name, war Elektroingenieur bei der Munitionsfabrik Thun, vor ein paar Tagen wurde er 65. Vor 20 Jahren flog er mit wenig Spanischkenntnissen nach Kuba und hat dort seine Frau kennengelernt. Da beide Englisch sprachen war die Kommunikation kein Problem. Sie spricht ein recht gutes Bern- und auch Hochdeutsch. Vor vier Jahren haben sie hier das Haus gebaut, unten ein riesiger Salon und eine grosse gedeckte Terrasse. Das Obergeschoss ist teilweise offen mit einer Galerie. Unter dem Dach hat er einen Estrich, in diesem soll es sehr heiss werden. Das Haus hat er zwischen die ca. 80 – 100 Jahre alten, grossen Bäume gebaut, so hat er überall Schatten. Sie sind etwa 200 m vom Strand entfernt, dadurch ist die Brandung weniger laut und es hat weniger Salz in der Luft (Rost).

Seit Tagen hat es nicht mehr geregnet, aber jetzt öffnet der Himmel wieder einmal die Schleusen, weit über eine Stunde. Somit werde ich zum Nachtessen eingeladen, Peter kocht sehr fein. Zum Dessert gibt es himmlisches Eis in drei Geschmacksrichtungen. Im Dorf habe es einen Italiener der so gutes Eis mache.

Spät breche ich auf, es regnet nur noch leicht, im Dunkeln die richtige Strasse zum Strand zu finden schaffe ich nicht, aber ich erwische einige grössere Wasserpfüten. Durch ein offenes Tor, über einen Zaun, einen Abhang hinunter und ich bin am Strand! Fernes Wetterleuchten und Blitze zeigen mir den Weg über den Strand nach Hause.

Mit TJ sitze ich bis gegen drei auf der Terrasse, er will morgen früh nochmals nach David, da er den Beamer vergessen hat. Sicherheitshalber nehme er ihn jeweils mit, ab Freitag seien die Cabañas für eine Woche voll. Vor dem Schlafen gehe ich nochmals in den Wellen baden. Es war eine schöne Zeit hier.

Donnerstag, 19. Juni 2014: Playa Las Lajas - David, 94 km

Eigentlich wollte TJ früh abfahren. Als ich ins Bett ging war er noch in der Hängematte am Computer. Meine gewaschenen Kleider, welche gestern verregnet wurden, hänge ich wieder an die Sonne.

Ich öffne meinen rechten Koffer und stelle fest, dass nach dem gestrigen Regen wieder Wasser darin ist, wo kommt das nur hinein? TJ hat mir die Bohrmaschine versprochen, so kann ich Löcher in die Koffer bohren, so dass das Wasser hinauslaufen kann. Dann werde ich diese mit einem Klebeband zukleben.

Ich mache einige Fotos von der Anlage, schreibe Tagebuch und gehe baden. Heute hat es eine weniger starke Brandung.

Am Mittag erscheint TJ, er ist etwas im Stress. Er hat nur einen Steinbohrer, aber dieser schafft auch das Aluminiumblech. Er schreibt mir den Hotelnamen in David auf und weg ist er.

Bis ich losfahren kann ist es gut ein Uhr, das könnte knapp werden. Nach einer guten Stunde bin ich in David, fast die ganze Strecke ist eine Baustelle, die zweite Strasse als Autobahn wird gebaut. Ich tanke an einer Tankstelle und habe Glück, die Versicherungsgesellschaft ist ganz in der Nähe. Um 15 h, nach einer knappen halben Stunde, habe ich meine Versicherung, es könnte klappen. Auch den Zoll finde ich bald, geschafft, sie haben noch offen! In Panama City schliessen sie um 15 h, hier erst um 16 h.

Problematisch ist, dass meine Zollbewilligung am 16. abgelaufen ist, es gibt eine Busse und ich muss die Twin im Zoll lassen. Um 16 h wird mir mitgeteilt, dass der Administrator heute nicht mehr kommt, er werde die Höhe der Busse bestimmen. Ich solle morgen um 08.30 wieder kommen.

Mit einem Taxi mache ich eine Stadtrundfahrt, da der Fahrer das „Chambres en Ville“ nicht kennt und nach telefonischer Rückfrage ans falsche Ende der 100'000-Einwohner Stadt fährt. Aber schlussendlich finden wir es. Es hat relativ viele Zimmer, mit TV und Aircondition. Ich entscheide mich für das schönere Zimmer für 27 \$, das günstigere ist 18 \$. Im Garten hat es sogar ein Schwimmbad und im gedeckten Sitzplatz hat es einen grossen Fernseher. Ich bin der einzige Gast. Relativ schnell entscheide ich mich zwei Nächte hier zu bleiben, dann kann ich morgen um 14 h die Schweiz gegen Frankreich sehen.

Ich spaziere zur nahen Plaza, es ist aber schon fast alles geschlossen, Restaurants hat es kaum, nahe des Hotels ist mir das „Bocachica“ aufgefallen, ein schönes Lokal. Ich setze mich auf die Terrasse und entscheide mich für ein feines Filet, es ist wirklich gut. Durchs Fenster kann ich zwei Frauen im Restaurant beobachten, es könnten zwei Arbeitskolleginnen sein, da jede selber zahlt. Zuerst tippte ich auf Mutter und Tochter. Die Jüngere hat ein Handy, sie ist die ganze Zeit am Tippen, für die ältere hat sie kaum Zeit. Auch während dem

Essen kann sie den Blick nicht auf den Teller richten. Immer wieder muss sie etwas schreiben. Ich bin froh bin ich nicht aus dieser Generation. Was sie aber gegessen haben sieht lecker aus, ein Babyhummer. Das bestelle ich morgen.

Freitag, 20. Juni 2014: David

Pünktlich vor halb Neun bin ich beim Zoll, der Idiot von Wächter sagt aber, dass erst ab 9 h offen ist. So mache ich einen Spaziergang und lese am Schatten im Reiseführer. Etwas vor 9 h bin ich zurück, die Sachbearbeiterin ist am Arbeiten und sagt, dass die Busse 100 \$ sei. Ich finde es für nur drei Tage etwas gar hoch, aber der Administrator ist bereits wieder weggefahren. Zu spät, vielleicht hätte ich mit dem Administrator etwas verhandeln können. Ob sie mich einfach hängen lassen weiss ich nicht, es heisst immer ich müsse warten. Max, ein Hippi-Typ aus England, erhält die Papiere für sein Auto in kürzester Zeit. Seine schwangere Freundin ist in Costa Rica geblieben. Da das erste Kind bereits dort geboren wurde wird es automatisch Costa-Ricaner – und die Eltern danach auch. Das sei auch in Ecuador und in vielen Ländern so. Er gibt mir viele Tipps für Costa Rica. Um 12.30 h habe ich meine Papiere und bin entlassen.

Ich fahre ins Hotel und esse in einem Kaffee ein Sandwich. Ich mache es mir vor dem Fernseher gemütlich und muss die Trauervorstellung der Schweizer gegen die Franzosen erleben. 5:2 verloren.

Anschliessend fahre ich in ein Einkaufszentrum. Am vierten Bankomat erhalte ich Geld, ich habe noch nicht begriffen wo das Problem liegt. Ich kann stärkere Plastiksäcke mit einem Verschluss kaufen, so sollten meine Sachen trocken bleiben.

Ich entscheide mich doch ein GPS zu kaufen, Max sagt dass solche Sachen in Costa Rica viel teurer seien. Ein 52 Zoll Garmin kostet 199.97 \$, resp. 213.97. Es ist in Panama so idiotisch organisiert. Immer wenn es eine Rechnung gibt werden 7 % Steuer auf den Preis geschlagen. Das ist bei uns besser, wenn 19.90 angeschrieben sind dann kostet es 19.90. Und hier sind es am Schluss 21.29. Centstücke, welche man zusammensuchen muss.

Die Brille fällt mir auf den Boden, ein Nasenbügel fällt ab. Leider finde ich keinen offenen Optiker mehr. Zu Nacht esse ich im gleichen Restaurant wie gestern, der Hummer mit Gemüse ist sehr fein.

Samstag, 21. Juni 2014: David – Cerro Punta (Volcán), 86 km, 1'924 m. ü. M.

N 08°51.156' W 82°34.523'

Ich packe die Behälter und Anderes in die gestern gekauften Plastiksäcke, auf diese Idee hätte ich eigentlich schon lange kommen können.

Schon lange wollte ich ein dünnes Tuch für den Strand kaufen, mein letztes habe ich, glaube ich, Norah geschenkt. Normalerweise kann man solche Sachen am Strand kaufen, aber hier sind die Strände zu lang, so gibt es keine Strandverkäufer. Relativ schnell finde ich in einem Geschäft Meterware. 1.80 x 1.50 m kosten 9 \$.

Bei einem Optiker wird die fehlende Schraube gratis eingesetzt, schon wieder ein Problem gelöst.

Ich habe mich entschieden ein anderes Ziel zu besuchen, Cerro Punto. Dies liegt im nächsten Tal Richtung Costa Rica. Als ich die Panamericana verlasse bin ich nur noch 24 km von der Grenze entfernt. Ich werde aber noch einige Kilometer fahren, bis ich die Grenze nach Costa Rica überqueren werde.

Via Volcán fahre ich nach Cerro Punto. Grosse Weiden mit Kühen und Pferden sehe ich überall, während ich in die Höhe fahre. Die Strecke ist sehr schön, kurvig durch die grüne Landschaft, es hat etwas Verkehr.

Cerro Punto liegt auf etwa 1'924 m, unterhalb des höchsten Berges in Panama, dem 3'475 m hohen Volcán Barú. Hier beginnt das riesige Naturschutzgebiet Parque Internacional La Amistad. Es liegt in Costa Rica und Panama.

Gemäss Reiseführer wird das Hostal Elvita empfohlen, nur leider kennt dieses niemand. So setze ich mich ins Cerro Punto und esse ein gutes Fischfilet. Das Elvita wurde letztes Jahr geschlossen. So bleibe ich hier, für 24 \$ erhalte ich ein Zimmer. Das Hotel ist über 30 Jahre alt, veraltet, aber sauber. Auch heute bin ich der einzige Gast. Und wieder einmal kommt mein mitgeführtes Verlängerungskabel zum Einsatz, es hat hier kaum Steckdosen.

Die Besitzerin liest in der Bibel und versucht mich zu überzeugen, dass es Gott geben soll. Derweil versucht ihr Mann einen grossen schwarzen Vogel zu erschiessen, da dieser Vogelnester ausraube. Komisch, wenn doch der liebe Gott diesen schwarzen Vogel so gemacht hat, dann wollte er doch, dass er Vogelnester ausraubt. Eine gewisse Logik werde ich nie verstehen.

Ich ziehe eine Jacke an, es ist kühl. Aber ich bin ja hier auf fast 2'000 m!

Ich fahre in die „Finca Dracula“. Dies ist einer der weltweit 100 grössten Orte, an denen Orchideen gezüchtet werden. Für 10 \$ erhalte ich eine Privatführung durch den grossen Garten und die Orchideenausstellung. Der Garten enthält alle möglichen Pflanzen, aber hauptsächlich mit Bäume mit Orchideen. Die junge Frau hat vor vier Jahren mit Englisch-Kursen begonnen, sie hat jeden Tag Gäste, mit denen sie es anwenden kann. Sie kennt alle Orchideen mit Namen, ich kann mir keine merken, ausser die Dracula Gigas, das Affengesicht. Unglaublich, was der Natur für Kunstwerke gelingen. Vor kurzer Zeit habe in El Valle einen Schmetterling mit dem Aussehen der Augen einer Eule gesehen, nun dieses Affengesicht.

Alle Orchideen sind gleich aufgebaut: Sechs Blätter, wobei das unterste das Grösste ist und die „Geschlechtsteile“ hat, sie haben den männlichen und weiblichen Teil, so dass ein Insekt relativ einfach bestäuben kann. Wobei es eigentlich keinen Blütenstaub gibt, ein Samen des männlichen Teils muss in den weiblichen gelangen. Im Gewächshaus machen die Angestellten dies manuell.

Die Finca wurde von einem Schweizer gegründet, die hübsche Führerin weiss den Namen aber nicht. Als Erinnerung kann ich von aussen ein Haus von 1920 besichtigen, im CH-Stil mit Schindeln erbaut. Der Besitzer wohnt in Panama City und verwendet es als Ferienhaus. In kurzer Entfernung liegt ein schöner Badeteich, ein schöner Ferienort in so einem Park.

Morgen fahre ich weiter, nach Boquete. Im Hotel esse ich eine Pouletbrust mit Salat, dazu ein guter Mangosaft.

Sonntag, 22. Juni 2014: Cerro Punta - Boquete, 124 km, 1'091 m. ü. M.

N 08°45.361' W 82°25.915'

Die Nacht war lang! Da die Gastgeber früh zu Bett wollten blieb mir nichts anderes übrig als auch schlafen zu gehen, das Licht im Schlafzimmer war schlecht. So erwachte ich früh, aufstehen mochte ich aber auch nicht, da sie das Restaurant erst um 8 h öffnen.

Die Strecke zurück zur Panamericana ist schön, eine grüne Landschaft mit vielen Kurven. Auf der Panamericana hat es ziemlich viel Verkehr, die Abzweigung in David verpasse ich. An einer Tankstelle sagen sie mir, dass ich etwas zurückfahren muss, zum Einkaufszentrum Rey. Wunderschöne grüne Wegweiser hat es dort. Habe ich etwas übersehen? Also fahre ich etwas weiter und wende. Aus meiner Richtung hat es kein Schild und einfach nichts, wie so oft in Panama.

Die Strasse ist fast schnurgerade und steigt beständig. Auf beiden Seiten hat es immer wieder Häuser. Auch hier erreiche ich einen Kraterrand, der Blick hinunter auf Boquete ist eindrücklich. Da es an dieser Stelle eine Touristeninformation und ein Kaffeehaus hat geniesse ich einen Kaffee. Auch in Boquete wird Kaffee angebaut und es werden Kaffeetouren angeboten.

Ich fahre durchs Dorf und auf einer Parallelstrasse zurück. Keines der Hostals spricht mich an. Bei der Pension Topas sehe ich mehrere Motorräder unter einem Dach stehen, so habe ich mein Ziel gefunden.

Axel, ein Deutscher, vermietet sieben Zimmer. Vor meinem hat es eine grosse Terrasse für vier Zimmer, ein grosses Doppelbett, Tisch mit zwei Stühlen, TV und ein gutes Bad. Es hat einen grossen Garten samt Schwimmbad, für 25 \$ ein sehr günstiger und guter Platz.

Leider finde ich auf dem Fernseher keinen Kanal mit Fussball, so gehe ich ins nahe Restaurant zu Mike. Dort hat es Grossbildschirme und ich kann zugleich zu Mittag essen. Ich fühle mich wie in den USA, überall wimmelt es von Nordamerikanern die sich hier zur Ruhe gesetzt haben. Aber Spanisch spricht kaum einer, man versteht sich ja.

Zum nächsten Match kann ich mich zu Axel in die Stube setzen und mir die Matches auf dem Grossbildschirm anschauen.

Er ist ein interessanter Mensch. Studiert hat er Ethnologie oder so etwas, aber einen Job zu finden war schwierig. Mit dem Fahrrad ist er um die halbe Welt gereist, speziell in den arabischen Ländern. In Indonesien hat er mit den Seenomaden gelebt, etc. etc.

Vor 20 Jahren ist er hierhin gekommen und hat ein Stück Land gekauft, eine Frau kennengelernt und zwei Kinder gehabt. Vor einigen Jahren hat er die wesentlich jüngere und hübsche Maria kennen gelernt und geheiratet und führt nun mit ihr die Pension. Zusammen haben sie zwei Kinder. Ein Hobby sind Motorräder, er hat auch Oldtimer, darunter eine Triumph, eine BSA und eine Norton. Die Royal Enfield will er verkaufen. Im Haus hat er Modelle von Segelschiffen und auch eines der „Wilhelm Gustlof“. Gustlof, der Gauleiter der Schweiz, hat in der Villa Dora in Davos gewohnt, anschliessend ist er an die Promenade gezogen und wurde dort erschossen. Die Gustlof wurde von einem russischen U-Boot versenkt und die 10'000 Passagiere kamen um. Auch vom U-Boot hat es ein Modell.

Michal, Magda und der einjährige Ignacio sind Polen und wohnen hier. Sie sind mit einem Auto aus den USA hierhin gefahren, nun möchten sie es verkaufen und nach Hause fliegen.

Zwei Deutsche sind eingetroffen, sonst ist es ruhig.

Am Abend esse ich in einer Pizzeria einen halben Salat und die zweitkleinste Pizza, die kleinste hätte auch gereicht. Die Pizza war recht gut.

Montag, 23. Juni 2014: Boquete

Im Supermarkt hole ich etwas zu essen und zu trinken, auf dem Markt Bananen. Eine kostet 10 Cent!

Fussball ist angesagt, als ich zum Essen in ein Restaurant möchte, regnet es in Strömen, so lasse ich es bleiben und verfolge bald den nächsten Match.

Am Abend gehe ich mit den beiden Deutschen, Jens und Katharina, in die Orchidee. Dort essen wir für 3.50 \$ gut und reichlich, einfach und einheimisch. Wir haben einen netten Abend.

Sabrina sei im Spital, der kleine Krümel soll bald kommen!

Dienstag, 24. Juni 2014: Boquete

Um 3 h erwache ich und sehe nach, ob ich News erhalten habe. Kurz vor Mitternacht hat Sabrina Oliver auf die Welt gebracht. Ich lasse es mir nicht nehmen mein Patenkind Sabrina und meine Schwester Rita anzurufen und ihnen zu gratulieren, bei ihnen ist es ja schon 10 h. Der zweite Ururenkel für mein 91-jähriges Mami!

Rita bringt Mami am Mittag ins Spital, sie erhält einen Herzschrittmacher, mit 91 eine grosse Belastung für den Körper. So bleibe ich hier bis ich weiss dass Mami die Operation gut überstanden hat und uns somit sicher noch einige Jahre gesund erhalten bleibt. Wir wollen ja nächsten Frühling wieder nach Nepal, wenn es die Gesundheit zulässt.

Ich spaziere die 300 m ins Zentrum, an zwei Bankomaten versuche ich Geld zu erhalten, es ist unmöglich, also muss ich heute einen weiteren suchen. Lustig, bis jetzt ist mir noch nie aufgefallen dass diese mit Bancomático angeschrieben sind. Im Supermarkt hole ich mir einen Fertigsalat und Teigwaren mit Schinken, diese kann ich zwischen den beiden Fussballspielen essen, eine Micro hat es im Hostal. Warum nur schmerzt mich mein rechtes Knie so? Bis jetzt hatte ich nach der Meniskusoperation keine Probleme. Ich habe eine Crème aus Bolivien, mal sehen ob diese etwas hilft.

Es beginnt am Mittag zu regnen und dies bis in die Nacht, so muss ich mir nicht überlegen, was ich unternehmen soll, ich bleibe zu Hause.

Um 22 h fällt der Strom aus, so gehe ich mit der Taschenlampe früh ins Bett.

Mittwoch, 25. Juni 2014: Boquete

Um 02.30 h lösche ich die Nachttischlampe, wie lange hatten wir wohl schon wieder Strom?

Ich fahre zum verlorenen Wasserfall, zur „Cascada perdida“. Irgendwie habe ich Leo falsch verstanden, er sagte ich müsse nur 5 Minuten zu Fuss gehen. Marabel, die Parkwächterin

sagt aber, dass es drei Kilometer sind. Ich plaudere etwas mit ihr, sie zeigt mir ein Buch mit Vögeln, da fragt sie ob sie mich begleiten solle. Natürlich gerne. Unterwegs treffen wir eine Gruppe auf dem Rückweg, diese müssen noch bezahlen, ich habe meine 3 \$ schon am Eingang beglichen.

Dieses Stück Land hat vor etwa 100 Jahren ein Deutscher gekauft, welche am Kanal arbeitete. Das muss hier oben das Paradies gewesen sein, nach dem schwül-heissen Klima am Kanal. Landau hat er geheissen, glaube ich. Je länger wir unterwegs sind, umso mehr finde ich heraus. Ihr Mann ist ein Nachkomme des Deutschen, den deutschen Pass hat er aber nicht mehr und Deutsch spricht er auch nicht. Zusammen haben sie eine zweijährige Tochter. Sie bringt sie um 10 h in die Krippe, er holt sie um 15 h ab. So wachse sie nicht als Einzelkind auf und gewöhne sich ans Eingliedern. Maribel arbeitet Montag bis Freitag im Park, am Wochenende hat sie eine Vertretung. Ihr Mann ist Verwalter in einem Supermarkt.

So gehen wir gemütlich das Tal hinauf, es ist sehr grün und wild. Ein Baum ist 600 Jahre alt, ein Riesending, sein Umfang am Boden ist unvorstellbar. Das Trinkwasser für einige Gemeinden wird hier gefasst, mehrere Pipelines führen ins Tal. Die ältesten sind 100 Jahre alt und entsprechend verrostet, die neusten sind aus Kunststoff. Sie erklärt und zeigt mir viele Pflanzen und Früchte, wir sehen nur einige Vögel.

Nach mehreren Brücken und 90 Minuten Wanderung stehen wir vor der steilen Wand, der Wasserfall fällt etwa 50 m in die Tiefe, ein schöner Anblick.

Auf dem Rückweg sehen wir von weitem ein Faultier sowie einen schwarzen Truthahn in den Bäumen. Diese zu sehen sei äusserst selten, speziell der schwarze Truthahn, dieses kann fliegen. Fotografieren kann ich sie leider durch die Bäume nicht.

Zurück bei der Hütte beim Eingang beginnt es stark zu regnen. Ich stehe etwas unter, der Regen lässt nach. Also fahre ich los, bald ist es trocken, der Regen scheint sehr lokal gewesen zu sein. Als ich im Hostel in den Garten fahre beginnt es zu regnen, nochmals Glück gehabt.

Ich sehe den Match Honduras – Schweiz, welche die Schweiz mit 3:0 gewinnt. Es hat sich gelohnt, dass ich den Match geschaut habe. Axel sagt, dass ich den „falschen“ Wasserfall besucht habe, ok, so besuche ich morgen den näheren. Wobei mich mein Knie sehr schmerzt und ich geschwollen ist. Daher ist eventuell ein Ruhetag angesagt.

Ich packe meinen Rucksack aus, alles tropft. Schei... die Wasserflasche war nicht dicht. Hoffentlich gibt es morgen Sonne!

Jean-Mallory, ein Franzose ist gestern Abend eingezogen, wir plaudern und verabreden uns zum Essen. Ich entscheide mich für das Big Daddy's Grill. Das Corvina-Filet (Fisch) ist sehr gut aber eher klein, der grüne Salat darunter eher gross, aber auch gut. Jean-Mallory hat einen ganzen Fisch und ist sehr zufrieden. Zum Abschluss genehmigen wir uns einen Drink bei Mike. Kaum sind wir zuhause beginnt es wieder zu regnen.

Donnerstag, 26. Juni 2014: Boquete

Ich habe einen Bankomaten entdeckt, bei welchem ich Geld kriege, die Banco Nacional. Ich möchte grosse Noten für meine Reserve. Die erste Bank hat keine 50er-Noten. Bei der zweiten Bank gibt es an einem Schalter auch keine, aber der nächste Schalter habe. Wow, ZWEI

Fünfigernoten und eine Hunderter sind vorrätig. Dumm nur dass sie mir nur wechseln kann wenn ich ein Bankkonto habe. Ob ich nicht einen Freund mit Konto habe, fragt die Dame. Nein, aber ich frage die Dame hinter mir, ob sie mir helfen kann. Kein Problem und ich habe grosse Noten. Ich spaziere zum Supermarkt und kaufe eine Zwischenverpflegung und Früchte. Eine Steckdose an der Twin funktioniert nicht, Axel hat ein Messgerät. Zwischen den beiden Spielen versuche ich den Fehler zu finden, leider ohne Erfolg, voraussichtlich ist es ein Kabel unter dem Benzintank. Nach dem zweiten Match beginnt es wieder unaufhörlich zu regnen, also bleibe ich zu Hause.

Am Abend versuche ich das Boquete Fish House. Ich bin der einzige Gast.

Die Forelle mit gebratenen Mandeln ist hervorragend, ein Glas Wein und ein Dessert, warmer Apfelkuchen mit Vanilleglacé kostet 12 \$. Dieses Restaurant kann ich empfehlen.

Freitag, 27. Juni 2014: Boquete

Ich packe die Twin und will die Töffkleider anziehen, als es leicht zu regnen beginnt. Axel meint, dass in Kürze ein Gewitter aufzieht und mich einholen wird, ich müsse eine schlechte Passstrasse fahren, welche bei Regen teilweise überflutet sei. Er empfiehlt mir morgen sehr früh abzufahren, dann sei ich auf der sicheren Seite. Dass mein Knie stark geschwollen ist und schmerzt ist ein weiterer Grund noch einen Tag hier zu bleiben. Also entlade ich die Twin wieder und gehe ins Dorf um einen Arzt zu suchen. Der Empfohlene sollte gemäss Tafel heute offen haben, hat aber geschlossen. Daneben liegt ein Versicherungszentrum mit Krankenstation. Nach einer Stunde kann ich mit dem Arzt sprechen, er eröffnet mir dass ich kein Notfall sei und somit nicht behandelt werden könne.

Im Supermarkt hole ich ein Sandwich, man weiss ja nie wie lange man warten muss.

Etwas weiter finde ich die nächste Arztpraxis. Nach 10 Minuten kann ich mit einer jungen Ärztin sprechen. Mein Knie ist sehr heiss. Ich kriege eine Antibiotikaspritze, Schmerzmittel habe ich noch, wobei ich diese eigentlich nie nehme.

Den ganzen Tag ist schönstes Wetter, das Gewitter hat sich anscheinend in eine andere Richtung verzogen. Ich wasche einen Satz Wäsche, hänge sie auf und es beginnt zu regnen. Na ja, vielleicht trocknet diese unter dem Dach bis morgen.

Zum Nachtessen gehe ich nochmals in die Pizzeria, diesmal reicht die kleinste Pizza. Ein kleiner Salat, der recht gross ist, eine kleine Pizza und ein Glas Wein für 10 \$ ist günstig.

Samstag, 28. Juni 2014: Boquete – Isla Bocas del Toro, 220 km

Ich fahre um 08.15 h ab, für mich eine gute Zeit. Regen ist nicht zu sehen, aber der Wind erinnert mich an Patagonien. Er bläst stark mit Böen.

Die Berge liegen im Nebel, es ist eine schöne Strecke mit kaum Verkehr.

Bei einem Stausee halte ich an und mache einiger Fotos. Der Wind kommt von der rechten Seite, ich habe keine Chance die Twin vom Seitenständer aufzurichten. So ich muss absteigen und sie so verschieben, dass der Wind von hinten kommt, dann geht es problemlos. So einen Wind habe ich seit langem nicht mehr erlebt.

Es steigt und steigt, bis ich im Nebel bin und kaum mehr 5 m sehe. Die Scheibe beschlägt, was es auch nicht einfacher macht, aber alles geht zu Ende, die Strasse geht talwärts und irgendwann hat sich der Nebel aufgelöst.

Es tröpfelt leicht, aber zum guten Glück regnet es nicht. Es beginnt genau in dem Moment zu regnen, als ich an einem Supermarkt mit einem grossen Dach vorbeifahre. Also kaufe ich einen Orangensaft und warte. Nach einer halben Stunde ist es vorbei, ich fahre weiter nach Chiriqui Grande, ans Meer. Ein verschlafenes Dorf, leider existiert die auf der Karte eingezeichnete Strasse nach Miramar nicht, so muss ich 8 km zurückfahren.

Heute habe ich wieder einmal eine runde Zahl auf dem Tacho, 80'000 km. Somit bin ich seit meiner Abfahrt 72'000 km gefahren, eine schöne Leistung.

Ich besuche das Dorf Miramar. Es hat eine Schreinerei unter einer Plastikplane, ein Grund anzuhalten und mit der Familie zu plaudern. Ein schöner Einbaum liegt dort, für 80 \$ wäre er zu haben. Zwei Arbeiter benötigen zwei bis drei Tage zur Herstellung. Das wäre ein schönes Souvenir, aber wie transportieren? Sie haben einige Maschinen, aber nur deutsche Qualität sei gut genug, drei Meter von Ufer entfernt, die chinesischen Maschinen rosten zu schnell. Ein Steg führt zum Haus, dieses steht auf Stelzen im Wasser. Sie nutzen Bretter, diese werden nachher für Wände verwendet. Neu haben sie ein Fass für Fäkalien installiert, dies soll für ca. 15 Jahre reichen. 1'100 Erwachsene leben rund ums Dorf, hier sind es 300 und alle sind in der evangelischen Kirche. Der Schreiner hat vorläufig vier Kinder, vielleicht gibt es in einigen Jahren noch mehr. Dies war wieder einmal eine interessante Begegnung.

Bald erreiche ich den Hafenort Almirante. Die Gegend hier ist fest in Händen von United Fruit Company, besser bekannt für Chiquita-Bananen. Der Hafen dient eigentlich nur dem Export von Bananen.

Die Autofähre fährt nur einmal täglich, um 8 h. So verzichte ich auf meine Twin und lasse sie auf einem bewachten Platz stehen. Die Kleider und das nicht benötigte Gepäck kann ich in einem Anhänger einschliessen.

Schnellboote fahren jede halbe Stunde für 6 \$ auf die Isla Colón, zur Provinzhauptstadt Bocas del Toro. Heute hat mein altes GPS bestens funktioniert, ich konnte sogar die Karte von Panama und Costa Rica direkt auf ihm installieren. Als ich nun die Geschwindigkeit des Bootes messen will funktioniert es wieder nicht mehr, ärgerlich.

Ich sehe mich etwas um und hole Hotelinfos ein. Das „Ola“ wird mir für 45 \$ empfohlen. Das „Dos Palmas“ kostet 30 \$, hat aber kein WiFi. So beziehe ich im danebenliegenden „Ola“ ein Zimmer, es kostet aber 50 \$ und ist im Nachhinein gesehen stark überzahlt. Die Terrasse ist über dem Wasser, man kann direkt ins Meer um zu schwimmen, das Wasser ist ruhig, da es vorgelagerte Inseln hat. Ich geniesse die Abkühlung. Auf der Terrasse hat es sogar eine Dusche. Nach Playa las Lajas am Pazifik bin ich jetzt am Karibischen Atlantik. Die Wellen am Atlantik sind viel kleiner als am Pazifik, auch die Flut ist viel weniger ausgeprägt.

Die Aircondition ist uralt und laut, die Wände sind so dünn dass man sogar die AC vom Nebenzimmer hört. Die Rezeptionistin ist äusserst unfreundlich, ich werde mir etwas Anderes suchen.

In einem Tauchshop erkundige ich mich, vielleicht gehe ich tauchen. Zwei Tauchgänge kosten 70 \$.

Es werden viele Touren angeboten, so buche ich morgen eine Tagestour auf verschiedene Inseln samt Schnorcheln. Für 20 \$ plus 3 \$ Inselgebühr eine günstige Offerte. Die Verkäuferin empfiehlt mir das Bocas Paradise und ruft sogleich an. Statt für 66 \$ erhalte ich das Zimmer für 55 \$. Tönt gut, also spaziere ich dorthin und sehe es mir an. Falls ich drei Nächte bleibe erhalte ich das schöne Zimmer für 50 \$. Eigentlich ist hier ein reines Touristendorf, es wimmelt von Backpackern. Aber morgen den Ausflug, am Montagvormittag tauchen und am Dienstag möchte ich den Match Schweiz – Argentinien nicht verpassen. So passt es perfekt und ich fahre am Mittwoch nach Costa Rica.

Ich esse in einem netten Lokal und setze mich anschliessend auf eine Terrasse am Meer um einen Mojito zu geniessen. Eine Angestellte ist aus Comodoro Rivadavia, dort hatte ich mein MRI. Zwei Frauen, Gabi und Lori, sind aus Panama mit Wurzeln in die USA, so vergeht die Zeit schnell.

Sonntag, 29. Juni 2014: Isla Bocas del Toro <-> Isla Bastimentos

Geschlafen habe ich schlecht und wenig. Die AC war so laut dass ich sie abstellen musste, dann wurde es im Zimmer schwül-heiss, so dass das Schlafen schwierig war.

Ich erhalte im Olas ein grosses, sehr feines Müesli zum Frühstück, es ist im Preis inbegriffen.

Schade, dass die AC so schlecht ist, sonst hätte das Hotel einige Vorteile.

Ich packe und ziehe um ins Bocas Paradise. Sie zeigen mir mein Zimmer, unglaublich wie „Gäste“ ein Zimmer hinterlassen können, jeder Schweinestall ist aufgeräumter. Na ja, bis ich komme ist das Zimmer wieder perfekt.

Um 09.30 h fahren wir mit dem Schnellboot los, die Passagiere sind international. Daniela, mit ihr verbringe ich den Tag, ist aus den USA, Englischlehrerin und macht hier einen Spanischkurs. Ihre Eltern haben sich mit 50 pensionieren lassen und geniessen seither das Leben, sie fanden es super dass Daniela alleine auf Reisen geht.

Eine Panamaerin mit einem Spanier. Er fand als Architekt in Spanien keine Arbeit, so ist er ausgewandert. Ein Paar aus Costa Rica, ein Amerikaner mit einer Kolumbianerin, ein Vater mit zwei Kids, immer wieder Tage mit vielen neuen Kontakten.

An einer Stelle hat es immer Delfine, wir haben Glück und sehen einige, einen erwische ich speziell gut, ein schönes Foto.

Wir fahren zu einem Restaurant auf Stelzen und können unser Mittagsmenü bestellen. So teuer habe ich noch nie gegessen, 16 \$ für Spaghetti mit Langostinos!

Wir fahren zu einem Korallenriff im offenen Wasser und können schnorcheln. Es hat nur kleine Fische, das Riff ist sehr schön mit vielen Pflanzen. Ich werde auf jeden Fall noch einen Tauchgang machen.

Mittagessen im Restaurant, das Essen ist gut. Dann fahren wir auf die Isla Bastimentos und wandern zur Red Frog Beach. Dort soll es diese selten, kleinen roten Frösche geben, aber natürlich sehen wir keine. Wir bleiben zwei Stunden am Sandstrand, es hat hohe Wellen und das Wasser ist voller Algenreste, ich habe schönere Plätze gesehen.

Ich arbeite etwas am Compi, als ich vors Hotel trete stelle ich fest dass soeben ein Gewitter nieder ging.

Die Argentinierin von gestern verteilt Gutscheine für ein Restaurant, so esse ich dort einen guten Fisch und erhalte gratis eine Margerita. Drei junge Leute machen dort jeden Abend eine Präsentation mit Feuerreifen etc. Interessant.

Zum Abschluss setze ich mich nochmals auf die Terrasse für einen Mojito, aber heute bleibe ich alleine.

Montag, 30. Juni 2014: Isla Bocas del Toro

Die AC ist auch nicht speziell leise, aber im heruntergekühlten Zimmer ist der Deckenventilator perfekt, diese habe ich sowieso lieber.

Am Morgen geht ein Gewitter nieder, so werde ich erst morgen tauchen gehen. Ich setze mich auf die Hotelterrasse über dem Meer, die Beiden aus Costa Rica haben auch hier übernachtet. Ich schreibe Tagebuch und genieße den Blick auf den regen Fährverkehr der kleinen Boote von der gegenüberliegenden Insel.

Es regnet, es hör auf, es regnet. Gut bin ich zu Hause geblieben und kann mir den Match Frankreich – Nigeria anschauen, die Franzosen haben mit Glück gewonnen. Das Tagebuch des Monats Juni kann ich fast abschliessen, es ist ja noch nicht Mitternacht. Und schon ist wieder ein Monat vergangen.

Zu Mittag esse ich einen Salat mit Thunfisch, es hat viele Restaurants mit Terrassen über dem Meer.

Dass die Deutschen gegen Algerien gewinnen hat auch viel mit Glück zu tun, es ist spannend bis am Schluss.

Zu Nacht esse ich ein hervorragendes Fischfilet an einer Salsa Caribbean mit Kartoffelgratin im Restaurant Limbo. Der Blick aufs Meer erinnert mich an Griechenland. Ich habe mich entschieden etwas früher nach Europa zurück zu kommen und Griechenland noch einen Besuch abzustatten.